

Von Frau zu Frau

Tunesisch-Deutscher Austausch junger Frauen

Tunisian-German Women Youth Exchange

Teil 1: November 2012 in Tunesien



Inhalt



Grußwort von Sina Doughan und Claudia Roth	Seite 1
Die GRÜNE JUGEND in Tunesien	Seite 2
Berichte	
Programm 18.-28. November 2012	Seite 5
Tag 1: Besuch beim Tunisian Forum for Youth Empowerment	Seite 6
Tag 2: Workshop zu Frauen in Tunesien	Seite 8
Tag 3: Treffen mit verschiedenen Organisationen	Seite 10
Tag 4: Besuch im Parlament: Die Revolution alleine reicht nicht	Seite 12
Tag 5: World Café und Besuch der Heinrich-Böll-Stiftung Tunesien	Seite 15
Tage 6-9: Interkulturelles Lernen	Seite 20
Gedanken zu den Themen des Austauschs	
Tunesien im Wandel	Seite 23
The day before Tunisia kicked the dictator out	Seite 25
Eine gespaltene Gesellschaft auf dem Weg zu einer Verfassung	Seite 27
Feminismus auf tunesisch?	Seite 31
Pressefreiheit in Tunesien	Seite 34
Women of Tunisia	Seite 38
Links zum Weiterlesen	Seite 40

Grußwort

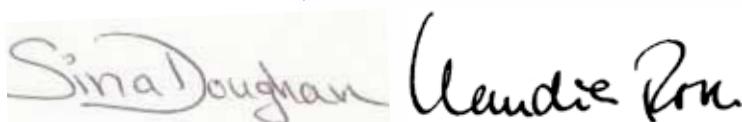
Zwei Jahre nach dem Beginn der Revolution in Tunesien und Ägypten blicken wir weiter mit Hoffnung, Sorge, aber auch Zuversicht auf die Länder des Arabischen Frühlings: Viele tausende Tunesier_innen und Ägypter_innen haben mit ihren Protesten Geschichte geschrieben und einen großen Stein in der arabischen Welt ins Rollen gebracht. Aber eine Revolution ist immer ein Neuanfang, den es zu gestalten gilt.

Dafür braucht es danach viel Geduld, Durchhaltevermögen und eine starke Zivilgesellschaft, die ihre Ideale verteidigt und in breiten Bündnissen eine neue Gesellschaft aufbaut. Tunesien war Vorbild für andere arabische Länder, die durch den Weckruf aus Tunis ihre eigene Revolution gestartet haben oder noch mittendrin sind. Die Ideen für eine gerechte Neuordnung der Gesellschaft und der Wunsch nach individueller Freiheit, die diese Revolutionen angestoßen haben, müssen jetzt in einem gemeinsamen Prozess von allen Menschen in Tunesien fortgeführt werden. Alle Menschen bedeutet, dass Frauen gleichberechtigt an den Verhandlungen teilnehmen und die Gleichberechtigung der Geschlechter verbindlich in Gesetzen und der Verfassung festgeschrieben wird. Wir blicken gespannt auf die Debatten und weiteren Entwicklungen, insbesondere beim Entwurf der neuen Verfassung. Wir müssen jetzt gemeinsam darauf achten, dass aus dem arabischen Frühling kein Winter für die Frauenrechte wird.

Deshalb sind wir mit dabei, wenn es um die Stärkung von Demokratie, Menschenrechten und auch speziell Frauenrechten in Tunesien geht und wollen die Menschen, die für diese Ziele und Werte streiten, vor Ort unterstützen. Im Austausch mit verschiedenen Gruppen der Zivilgesellschaft, aber auch mit politischen und parteipolitischen Initiativen und Organisationen wollen wir Frauenrechte stärken und ein Zeichen setzen für eine lebendige, gemeinsame und demokratische Gesellschaft. Wir wollen lernen, was es heißt, in Tunesien zu leben, was es heißt, dort für die eigenen Ideen und Ideale zu kämpfen, oder welchen Stellenwert verschiedene Institutionen in den Debatten haben. Wir wollen nicht über die Menschen und die Revolution in Tunesien diskutieren, ohne uns selbst ein Bild von der Situation zu machen.

Wir wollen den Austausch mit tunesischen Frauen verstärken und ein Netzwerk aufbauen, das Initiativen aus verschiedenen Ländern zusammenbringt, um für Frauenrechte überall auf der Welt zu kämpfen.

Berlin 8. Februar 2013,



Sina Doughan und Claudia Roth



Eine Einleitung

Die Grüne Jugend in Tunesien

von Franza und Juliane

Schon länger plant die GRÜNE JUGEND (GJJ) einen feministischen Austausch mit den südlichen Mittelmeerländern. Nachdem die GRÜNE JUGEND-Sprecherin Sina während einer Delegationsreise der GRÜNEN mit Claudia Roth, die Möglichkeit bekam in Tunesien und Libyen mit tunesischen Aktivistinnen direkt in Kontakt zu kommen, haben die Pläne für einen Austausch immer mehr Form angenommen.

Und dann ging alles ganz schnell: Das Auswärtige Amt bewilligte Gelder für den Austausch und eine Delegationsgruppe aus Deutschland machte sich auf den Weg!

Vom 18.-28. November 2012 besuchte eine Gruppe von sieben Frauen der GRÜNEN JUGEND sieben Frauen aus verschiedenen NGOs in Tunesien. Ziel des im April fortgesetzten Austauschs ist die gemeinsame Beschäftigung mit der Rolle der Frau in der Arabischen Revolution und in der Gesellschaft sowie Feminismus und Frauenpolitik. Dabei möchten wir die Gemeinsamkeiten und Unterschiede, was Frausein in unseren Gesellschaften bedeutet, herausfinden und die Situation in Tunesien und Deutschland besser kennenlernen.

Unser Programm in Tunesien war mit Sightseeing historischer Stätten (z.B. die Avenue Bourguiba, wo die Revolution stattfand, oder Karthago, alte römische Ruinen), Treffen mit Organisationen, eigenständig durchgeführten Workshops und offenen Abenden sehr umfassend. Gemeinsam gewannen wir durch interne Diskussionen tiefe Eindrücke von der Rolle der Frau in der tunesischen Gesellschaft und durch Besuche verschiedener Frauenorganisationen auch von der praktischen Arbeit. Wir konnten zudem einige Stunden im tunesischen Parlament (bzw. korrekter: der verfassungsgebenden Versammlung) verbringen und so die politische Stimmung, Probleme und Visionen

von einigen Abgeordneten als auch innerhalb der Gruppe erleben. In den zwei Wochen sind wir eng zusammengewachsen - wir teilten nicht nur die ganzen Unternehmungen, sondern auch einige sehr persönliche Momente und Reflektionsprozesse über die eigene Identität und Rolle in der Gesellschaft.

Vom 18.-28. April 2013 werden die Tunesierinnen nach Deutschland kommen und die GRÜNE JUGEND, das politische System und die Zivilgesellschaft in Deutschland kennenlernen. Wir möchten die in Tunesien angestoßenen Themen weiter vertiefen und interessante und relevante Organisationen in Deutschland besuchen. Es wird unter anderem eine gemeinsame Denkfabrik geben, die zukünftige Strategien der Zusammenarbeit erarbeiten soll – denn langfristig streben wir an, Frauen aus ganz Europa und dem arabischen Mittelmeerraum zusammenzubringen und zu vernetzen. Mit diesem Reader möchten wir einen kleinen Einblick in Erlebnisse und Erfahrungen gewährleisten, die wir während des ersten Teils des Austausches in Tunesien machen durften. Dabei wollen wir keinen Bericht über jeden Tag abliefern, sondern mit themenbezogenen Beiträgen auf die Debatten unter den Teilnehmerinnen eingehen. Sowohl die Teilnehmerinnen von tunesischer wie deutscher Seite schildern ihre Eindrücke und erläutern Hintergrundin-



vlnr hinten: Olfa, Nesrine, Sabine, Ghofrane, Amal, Sina, Ghazoua, Lisa, Juliane. vorne Hiba, Anne, Franza, Timeela

formationen zu den Themen des Austauschs. So findet sich auf den folgenden Seiten neben der Vorstellung der Partnerorganisationen (in den grünen Kästen) und unseres Programms unter anderem auch ein sehr persönlicher Erfahrungsbericht über die ereignisreichen Tage der Revolution im Januar 2011 und eine Analyse der politischen Situation nach der Revolution. Wir bedanken uns beim Auswärtigen Amt für die finanzielle Unterstützung, ohne die

die großartige Begegnung nicht hätte stattfinden können. Dieser Austausch schafft einen einzigartigen Rahmen, um individuelle Einblicke in die politische Situation und die Lebenswelt junger Frauen in den jeweiligen Ländern zu bekommen. Wir hoffen, dass das Projekt Früchte trägt und wir ein feministisches Netzwerk aufbauen können, das Frauen aus vielen europäischen und Ländern des Mittelmeerraumes verbindet.

GRÜNE JUGEND (GJJ) - Anne, Franza, Juliane, Lisa, Sabine, Sina, Timeela

Die GRÜNE JUGEND ist die Jugendorganisation der Partei Bündnis90/Die Grünen. Sie ist parteiunabhängig, basisdemokratisch, queerfeministisch, emanzipatorisch und kapitalismuskritisch. Sie setzt sich ein für eine egalitäre Gesellschaft, in der Menschen leben können, ohne diskriminiert zu werden. In dem Zusammenhang kämpft sie für eine globale Gerechtigkeitspolitik, in der Abhängigkeiten des Globalen Südens überwunden werden. Sie steht für die Abschaffung der Zweigeschlechtlichkeit, fordert ein Grundeinkommen und den kontrollierten Verkauf aller Drogen in Fachgeschäften. Nicht zuletzt ist sie aktiv in der Umwelt- sowie Bürger_innenrechtspolitik.



Fakten

Tunesien

Hauptstadt	Tunis	Zum Vergleich Deutschland
Amtssprache	Arabisch	
Einwohner_innenzahl	10.674 Mio.	81.903 Mio.
Fläche	163.610 km ²	357.121 km ²
Human Development Index	0.683	0.905
Währung	Tunesische Dinar (1TDN = 1.000 Millimes)	1TDN = 0.48 €
BNE je Einwohner_in	4.070 US-\$	43.980 US-\$

Politische Führung

Staatspräsident: Moncef Marzouki

Regierungschef: Hamadi Jebali

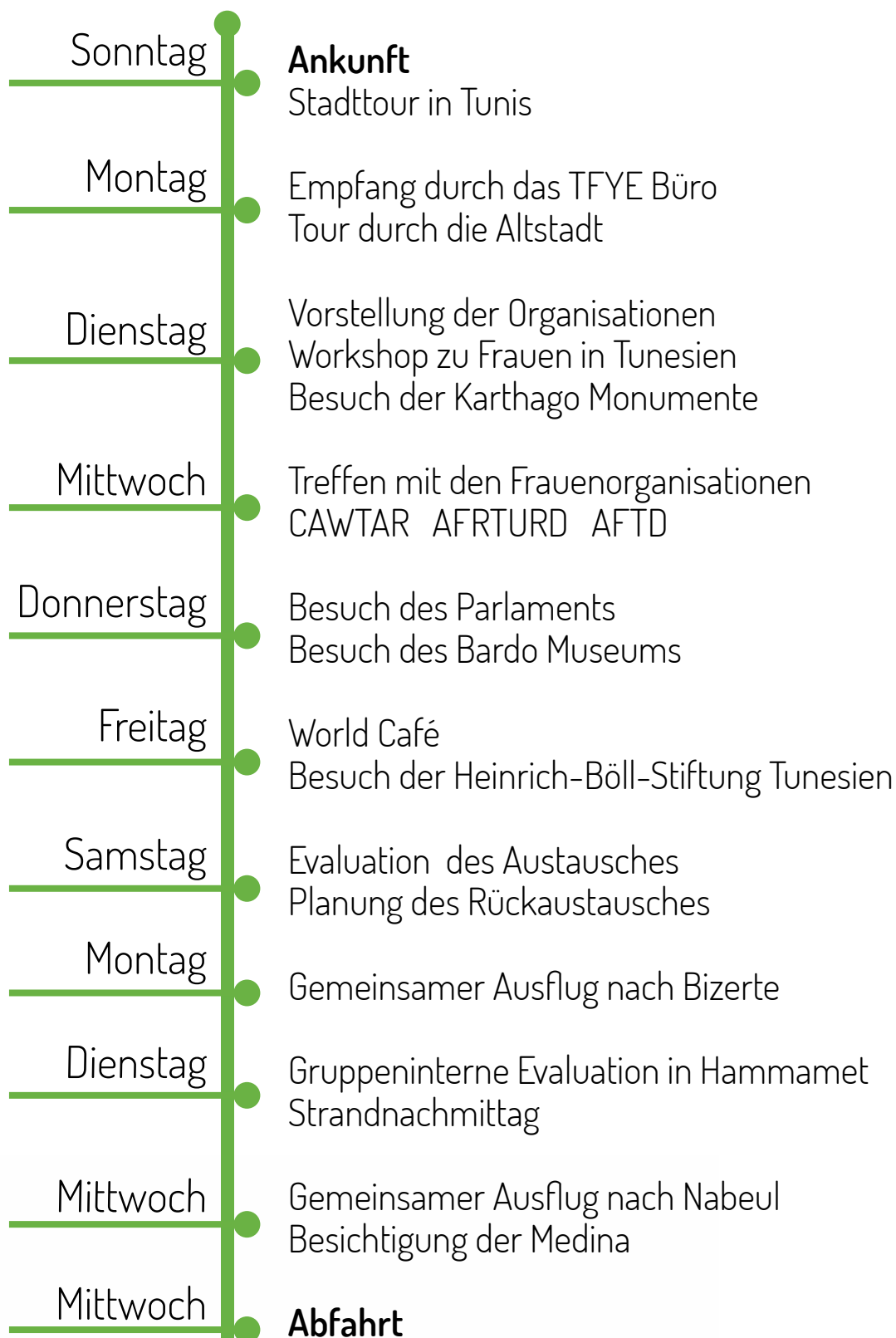
Außenminister: Rafik Abdessalem

Quelle:
www.weltalmanach.de/staaten/details/tunesien
 Stand 28. Februar 2013

Ein Überblick

Unser Programm

18.-28. November 2012



Sonntag	Ankunft Stadttour in Tunis
Montag	Empfang durch das TFYE Büro Tour durch die Altstadt
Dienstag	Vorstellung der Organisationen Workshop zu Frauen in Tunesien Besuch der Karthago Monumente
Mittwoch	Treffen mit den Frauenorganisationen CAWTAR AFRTURD AFTD
Donnerstag	Besuch des Parlaments Besuch des Bardo Museums
Freitag	World Café Besuch der Heinrich-Böll-Stiftung Tunesien
Samstag	Evaluation des Austausches Planung des Rückaustausches
Montag	Gemeinsamer Ausflug nach Bizerte
Dienstag	Gruppeninterne Evaluation in Hammamet Strandnachmittag
Mittwoch	Gemeinsamer Ausflug nach Nabeul Besichtigung der Medina
Mittwoch	Abfahrt

Tag 1

Besuch beim Tunisian Forum for Youth Empowerment TFYE

von Timeela

Das Programm in Tunesien wurde von tunesischer Seite insbesondere von Olfa organisiert, die Vorstandsmitglied des Tunisian Forum for Youth Empowerment [tunesisches Forum für Jugendemanzipation] ist. Die Organisation hieß uns in ihren Räumlichkeiten in Tunis mit herzlichen Worten, Tee und Gebäck willkommen.

Auf den Bildern der Revolution 2011 sind vor allem junge Menschen zu sehen. Das verwundert nicht, sind doch mehr als 50 Prozent der Einwohner_innen Tunesiens unter 30 und jede dritte Person davon ohne Erwerbsarbeit. Es waren die jungen Menschen, getrieben von fehlender wirtschaftlicher Perspektive und der Forderung nach Demokratie, die die Revolution auf der Straße getragen haben und Leib und Leben riskierten.

Nach der Revolution war die Jugend aber in der sich neu aufbauenden Zivilgesellschaft nicht sichtbar, erzählen uns die Mitglieder von Tunisian Forum for Youth Empowerment (TFYE). Einige Tunesier_innen wollten dies ändern und gründeten TFYE mit dem Ziel, die Beteiligung junger Menschen in der Zivilgesellschaft zu stärken. Sie sagen über sich selbst, sie waren "junge Menschen mit Träumen". Inzwischen hat TFYE 120 aktive Mitglieder nicht nur aus Tunis und gehört damit zu den größeren NGOs des Landes. TFYE, dessen Arbeit auf den Menschenrechten basiert, hat den Übergang zur Demokratie mit Seminaren über die Wahlen zur Verfassungsgebenden Versammlung und einer breiten Mobilisierung zur Wahl unterstützt. Außerdem wurden Debatten über die sozialen, wirtschaftlichen und politischen Bedürfnisse der Jugend und ihr Platz in der Zivilgesellschaft angestoßen.

Zehntausende neue NGOs in Tunesien mit vielen Problemen

Vor der Revolution gab es kaum regierungsunabhängige politische Organisationen. Während und nach der Revolution schlossen sich viele Menschen mit befreundeten Aktivist_innen zu kleinen Organisationen zusammen und es kam zu einem Boom an NGOs. Alle neuen NGOs kämpfen mit ähnlichen Problemen, wie uns die Mitglieder von TFYE berichten: Es gibt kaum finanzielle Mittel, kein Büro, keine Räume, um sich treffen, kein übergreifendes Netzwerk, kurz: kaum etablierte politische Strukturen neben Regierung und Elite. Auch ihren Platz innerhalb der Zivilgesellschaft müssen die Organisationen erst noch finden.

Die Räumlichkeiten, in denen uns TFYE in Tunis empfängt, sind noch nicht vollständig eingerichtet. Sie wurden erst vor kurzem angemietet dank ausländischer Geberinstitutionen, vorher waren sie in einem kleineren Büro untergebracht. Sie planen in Zukunft weitere Büros außerhalb von Tunis, um ihre Arbeit auch in ländlichere Gebiete zu tragen und dort Strukturen aufbauen zu können.

Eine Folge des jahrelangen Ben-Ali-Systems ist eine starke Skepsis gegenüber der Regierung und so verwundert es nicht, dass NGOs in Tunesien auch finanziell unabhän-



Ein Gruppenbild im Büro des TFYE

gig von Parteien und Regierung arbeiten. Das TFYE verwendet beispielsweise hauptsächlich Gelder des "Arabic Human Rights Fund".

Aufgrund des knappen Budgets ist es oft nicht möglich Materialien zu erstellen. Deswegen spielt das Internet eine große Rolle. Dort streuen die Organisationen ihre Anliegen und Projekte über Mailinglisten, soziale Netzwerke und andere NGOs.

Doch obwohl oder gerade weil die Institutionalisierung der Zivilgesellschaft in Tunesien kaum vorhanden ist, ist sie besonders dynamisch. Zwar ist es für Geberorganisationen schwer, keine feste Ansprechperson zu haben und viel Fluktuation zu begegnen, doch ist deutlich spürbar, dass es in Tunesien ein großes Interesse an der aktiven Mitarbeit einer gemeinsamen Gesellschaft gibt und daran, die Regierung zu kontrollieren.

Das Young Women Leadership in Development-Programm

Ein Schwerpunkt der Arbeit von TFYE ist die Emanzipation von Frauen. TFYE will Frauen die notwendigen Fertigkeiten vermitteln, um politisch aktiv zu werden und sich zu engagieren. So beteiligt sich die NGO am "Young Women Leadership in Development"-Programm, welches zum Ziel hat, 2400 Frauen zwischen 18 und 25 Jahren in Ägypten, Libanon, Jordanien und Tunesien über 2 Jahre zu Multiplikatorinnen auszubilden.

600 Frauen sollen von 6 Organisationen in Tunesien betreut werden. Die Teilnehmerinnen zahlen keine Teilnahmegebühr und bekommen Reisekosten und Verpflegung gestellt. Bausteine des Programms sind Seminare zu politischer Kommunikation, Beteiligung an der Zivilgesellschaft, Koordination politischer Prozesse und Wissens- und Finanzmanagement. Zusammengefasst geht es um Politik- und Projektmanagement. Die Frauen, die das Programm durchlaufen, sollen ihre Kenntnisse an jüngere Mädchen zwischen 13 und 17 weitergeben.

Tag 2

Workshop zu Frauen in Tunesien

von Juliane

Die Statistiken des tunesischen Bildungsministeriums zeigen, dass 35% der Frauen mit einem Universitätsabschluss arbeitslos sind. Allerdings sind mehr als die Hälfte der Schüler_innen an höheren Schulen weiblich, an Universitäten beträgt der Anteil von Studentinnen sogar zwei Drittel.

Fast die Hälfte aller Angestellten des öffentlichen Diensts sind Frauen, doch trotz ihres hohen Bildungsgrades haben nur 20-30% eine Leitungsfunktion im öffentlichen Dienst.

Nachdem Olfa diese Zahlen präsentiert hatte,

strukturelle Mechanismen davon abgehalten, auf der Karriereleiter nach oben zu steigen. Sie werden nicht gerne in Leitungsfunktionen gesehen, da dies dem vorherrschenden Frauenbild widerspricht. Auch gibt es eine Angst davor, dass mit der Präsenz von Frauen Männer daran gehindert werden, ihre Machtposition auszubauen. Sie werden zwar zu Bewerbungsgesprächen eingeladen, aber nicht eingestellt und wenn, dann eher als Sekretärinnen denn als Führungspersonen.

Laut der tunesischen Teilnehmerinnen ist in Tunesien die Bildung für eine Frau auch ein großer Mehrwert, wenn es um die Partnersuche geht. Dies wird auch so offen ausgesprochen:

„If you have a university degree, you will find a good husband“, sagt Amal und lacht. Bildung helfe, den sozialen Status der Frau zu heben, jedoch nicht unbedingt, einen Job zu finden.

entwickelte sich eine lebhaft Diskussions über die Gründe für die hohe Bildung und zugleich geringe Beschäftigung in hohen Posten. Das Phänomen war den deutschen Teilnehmerinnen nicht unbekannt: In Deutschland liegt der Anteil der Frauen in Führungspositionen bei 30% (DIW Bericht 2012) .

Die Teilnehmerinnen aus Deutschland und aus Tunesien sahen ähnliche Gründe für diesen Missstand: Frauen werden durch subtile und

Über die Situation von Frauen in der Politik herrscht unter den Tunesierinnen Uneinigkeit: Zwar gibt es etwa ein Fünftel weibliche Mitglieder in der verfassungsgebenden Versammlung, von einigen Tunesierinnen wird ihnen jedoch der Vorwurf gemacht, nur „Alibi-Frauen“ zu sein, die keine echte Entscheidungsmacht haben. Andere sagen, dass es bereits ein Fortschritt sei, dass überhaupt Frauen Mitglieder der Versammlung seien. Nicht alle von ihnen



Das Maskottchen der Grünen Jugend sorgt wegen seines „grimmigen Aussehens“ für viel Gesprächsstoff



säßen nur als Vorgabe auf ihrem Platz, es gebe auch einige starke Frauen, die in ihren Parteien viel zu sagen hätten.

Gleichzeitig gibt es in Tunesien eine hohe Alphabetisierungsrate unter Frauen, fast ein Drittel aller Frauen in Tunesien (über 15 Jahren) kann nicht lesen. Die tunesischen Teilnehmerinnen erklären das mit der schlechten Bildungssituation in ländlicheren Regionen: Oft werde keine Notwendigkeit gesehen, einer Frau das Lesen und Schreiben beizubringen. Teilweise würden dies auch Frauen selbst finden. Das dominante Frauenbild mache Frauen zu Haushälterinnen und Erzieherinnen, die bei den ihnen zugeschriebenen Tätigkeiten nicht lesen können müssten. Die Statistik zeigt jedoch auch, dass die Alphabetisierungsrate bei jüngeren Tunesierinnen höher ist und über die letzten Jahre stetig gestiegen ist.

Durch den Workshop haben wir viele Ge-

meinsamkeiten in Bezug auf die Situation und den sozialen Status der Frau in Tunesien und Deutschland entdeckt und besprochen. Die Statistiken ähneln sich häufig, genauso wie die Diskurse, die es um die Ungleichheiten zwischen Männern und Frauen gibt. Gleichzeitig gibt es Unterschiede im Bereich der Gesetzgebung und damit auch den Möglichkeiten, die eine Frau, beispielsweise auf dem Arbeitsmarkt, hat.

Der Workshop hat basierend auf Statistiken einen vertiefenden Einblick in die aktuelle Situation von Frauen in der tunesischen Gesellschaft gegeben und einen guten Kontext für den Austausch von persönlichen Fragen und Meinungen geboten. Auch im weiteren Verlauf unseres Aufenthaltes in Tunesien sind die Themen des Workshops immer wieder zur Sprache gekommen und wurden weiter diskutiert.

Olfa, eine der tunesischen Austauschteilnehmerinnen, kommentiert den Workshop im Nachhinein mit folgenden Worten :

“A small presentation of some statistics about the Tunisian women, demographic, economic and educative indicators show the achievements of Tunisian women and their privileged status in comparison to developments in other Arabic countries and in some cases even in comparison to statistics about Tunisian men!

This presentation showed the German participants the status of women regarding their rights. After the presentation, a very interesting discussion between participants evolved. We discussed the differences between rural and urban women and came to the conclusion that this difference exists, even though weaker, in Germany as well.

By the end of the session and discussion we did all agree that it is very important to have indicators that describe the women's situation. It raises awareness and avoids underestimation. But after this it is also necessary to do real action to tackle discrimination!”

Tag 3

Treffen mit verschiedenen Organisationen

von Timeela

Um einen breiteren Eindruck von der Arbeit tunesischer Frauenrechte-Aktivistinnen zu bekommen, haben wir Organisationen besucht, deren Fokus auf den Themen Gleichberechtigung, Gender und Feminismus liegt.

Center of Arab Women for Training and Research CAWTAR

CAWTAR wurde 1993 als Zentrum für Forschung und Lehre bezüglich Gender und der Rolle der Frau gegründet um die politischen, kulturellen und politischen Rechte von Frauen



Freie Kondome bei AFTD

im arabischen Raum zu stärken. Insbesondere werden Defizite der Gleichberechtigung aufgedeckt und wissenschaftlich untersucht, um Daten und Indikatoren für die Gleichberechtigung zu sammeln und aufzustellen. Die Organisation hat ihr Büro in Tunis mit um die 30 projektbezogenen Angestellten. In anderen Ländern des arabischen Raums haben sie Anlaufstellen.

Die größten Probleme sehen die Mitarbeiterinnen in der hohen Analphabetismus- und Armutsrate unter Frauen und dem Erstarken isla-

mistischer Kräfte.

Die Errungenschaften der letzten Jahrzehnte unter Ben Ali müssen verteidigt und weiter ausgebaut werden. Die Organisation wurde von der Regierung Ben Alis im Aufbau unterstützt, ist aber unabhängig. Es gab schon Kooperationen mit europäischen Ministerien und der UN.

Association des Femmes Tunisiennes pour la Recherche et le Développement AFTURD

AFTURD ist eine non-profit-Organisation (gegründet 1989), deren vielfältige Arbeit zusammengefasst werden kann als die juristische und psychologische Beratung von Frauen. Der Schwerpunkt der Arbeit ist die Beratung von Opfern sexueller (häuslicher) Gewalt, bei Scheidungs- und Unterhaltsprozessen und Erwerbsarbeitslosigkeit. Neben dem Hauptbüro in Tunis gibt es weitere regionale Anlaufstellen in ländlichen Gebieten.

Die Herausforderung der Zukunft sind für die Organisation der Ausbau des Angebots an Frauenhäusern und die Verbesserung des staatlichen Umgangs mit Opfern von sexueller und häuslicher Gewalt. Sexuelle Übergriffe und Vergewaltigungen sind in vielen Teilen der Gesellschaft Tabu-Themen und die Frauen werden oft allein gelassen.

Vor der Revolution war die Organisation stark eingeschränkt, insbesondere konnte sie nicht

öffentlich auftreten. Dies hat sich seit der Revolution geändert und so hoffen sie durch öffentliche Aufmerksamkeit und politischen Kampagnen mehr Frauen zu erreichen und helfen.

Association Tunisienne des Femmes Démocrates ATFD

AFTD ist eine Größe in der tunesischen Feminismusbewegung. 1979 als autonome feministische Gruppe gestartet, waren sie in den Anfangsjahren vor allem in Gewerkschaften aktiv. Sie waren eine der ersten, die eine breite Debatte über das Patriachat und Feminismus in Tunesien angestoßen haben.

Nach der Bourgiba-Ära mussten sie eine NGO gründen um unabhängig zu bleiben und ihre politischen Rechte als Gruppe, wie Meinungs- und Pressefreiheit, zu verteidigen. So entstand 1989 die offizielle NGO ATFD. Sie bieten unter anderem eine "Feministische Universität" und ein Zentrum für weibliche Opfer von Gewalt an. Unter Ben Ali waren sie politischen Attacken ausgesetzt, es gab Repressionen von Seiten der Polizei gegenüber feministischen Aktivistinnen. Ihre Demonstrationen wurden oft ver-

boten und ihre politische Arbeit behindert.

Nach eigenen Aussagen wurden sie überwacht und es kam zu Einbrüchen in ihr Büro. Während der Revolution haben ihre Räumlichkeiten als „Offenes Zentrum für die Revolution“, d.h.



Das Türschild von AFTD in Tunis

Treffpunkt von Revolutionär_innen und Anlaufstelle gedient. Seit der Revolution fürchten sie Attacken von islamistischen Fundamentalist_innen. Wir konnten mit AFT als einzige besuchte Organisation offen über LGTTBQ*-Rechte reden. (LGTTBQ* = Lesbian, Gay, Transsexual, Transgender, Bisexual, Queer)

Association Femmes et Citoyenneté (AFC) – Ghofrane



Die Association Femmes et Citoyenneté (AFC) ist eine Frauen- und Staatsbürger_innenschaftorganisation. Die Mitglieder setzen sich vor allem im ländlichen Raum u.a. für bessere Gesundheit, mehr Schulen und für staatsbürgerliche Rechte ein. AFC sammelt z.B. Gelder, um es an bedürftige Schulkinder zu geben. Vor der Wahl 2011 mobilisierten sie insbesondere Frauen, wählen zu gehen. Ähnlich wie TFYE nimmt auch die AFC am Young Women and Leadership Programme teil.

Tag 4

Besuch im Parlament:

Die Revolution alleine reicht nicht

von Franza

Ein feingliedriger Riesenkronleuchter hängt majestätisch mitten im runden Raum. Er bringt die weißgeschnitzte, den ganzen Raum überdeckende Kuppel zum Leuchten, unterstützt von in der Decke eingelassenen blumenförmigen Buntglasfenstern. Marmorsäulen mit gold bemalten Füßen stehen herrschaftlich rundherum. Stühlen im Halbkreis nicht grüne Kunstlederklappstühle eingelassen in dunkles Holz mit Blick aufs Präsidium und hingen an der Holzvertäfelung daneben nicht je zwei Leinwände und Beamer, könnte man denken, man sei in einer modernen Moschee.

Es ist aber das Parlament Tunesiens, in welchem seit genau einem Jahr regelmäßig das verfassungsgebende Gremium zusammenkommt.

Darum würdigte heute der Gremienpräsident die Arbeit der 217 Abgeordneten und spornte sie an, weiterhin die Regierung zu kontrollieren und die Trennung von Exekutiven und Legislativen aufrecht zu erhalten. Damit erinnert er sie an ihre große Verantwortung.

Seit der Wahl am 23.10.2011 sind die meisten bereits mehr als ausgelastet – sie sollen einen Verfassungsentwurf erarbeiten und gleichzeitig neue Gesetze beschließen. Dafür müssen sich alle zunächst einarbeiten – das vorherige Parlament war schließlich eine Farce. Alles soll funktionieren und zeitgleich soll alles neu erfunden werden, anders gemacht werden als vorher. Keine leichte Aufgabe.

Warnungen, ihre Kontrollfunktion nicht zu vergessen, sind angesichts der aktuellen Unsicherheiten, in welche Richtung sich die Regierung entwickeln wird, nicht unwesentlich. Eine der schwierigsten Herausforderungen für die Parlamentarier_innen ist sicherlich die Ungeduld der Tunesier_innen.

So, wie alles neu erfunden werden will, müssen auch Zivilgesellschaft und Parlament erst mal einen Weg zueinander finden. Bisher ist er

gesäumt von beiderseitigem Misstrauen.

Bei einem groß angelegten „Dialog mit der Zivilgesellschaft“ um die Verfassung zu diskutieren, wurde die tunesische Flagge mit Davidstern statt mit 5-zackigem Stern auf die Dokumente gedruckt. Die Zivilgesellschaft fühlte sich verarscht – die Organisator_innen gaben der UN als Fördererin des Events die Schuld. Die wiederum gab die Verantwortung an die tunesischen Ausrichter_innen zurück. Kleinigkeiten, aber in Momenten wie diesen zählt ihre Symbolik viel.

Jahrelang waren NGOs und Oppositionsparteien unter der „Dictature“, wie die Herrschaft Ben Alis nur genannt wird, starken Repressionen ausgesetzt gewesen.

Nun muss sich eine Beziehung des Vertrauens etablieren, um zu kooperieren. Aber wie die Zivilgesellschaft Einfluss auf Abgeordnete oder die Regierung nehmen kann und was für Formen es gibt, ihr zuzuhören – all das muss noch ausgehandelt werden. Dabei sind die Erwartungen hoch und Enttäuschungen darum wohl vorprogrammiert.

Eine Teilnehmerin am Tunesienaustausch klagt mehrfach darüber, wie ihre Organisation

versucht sich einzubringen, aber nie gehört wird. Besonders stört sie, dass der Schreibprozess des Verfassungsentwurfs sehr intransparent geführt wird. Einige NGOs haben bereits Klagen eingereicht. Der Eindruck entsteht, dass viele Abgeordnete ihr Mandat nicht ernst nehmen; das Parlament hat ein breit diskutiertes Anwesenheitsproblem.

Aber nicht nur sie stellt kritische Fragen, unterbricht Abgeordnete und fordert nachdrücklich Antworten auf die vielen ungeklärten Ereignisse seit der Revolution. Frustration und Ungeduld, Unverständnis und Wut begleiten unseren Besuch. So Vieles wurde versprochen und so wenig getan. So groß sind die Erwartungen, was sich alles ändern soll und so wenig hat sich bisher konkret verändert.

Dass friedliche Demonstrationen niedergeschlagen werden oder die Wahl über die Verfassung verschoben wurde, schafft nicht das Vertrauen, was die Menschen in der Regierung suchen.

Im Gegenteil – schließlich gingen SIE auf die Straße und es waren SIE, die für eine Veränderung kämpften. Und nun haben sie keine Kontrolle mehr. Sie haben sie vertrauensvoll abgegeben in der Hoffnung, dass es weitergeht. Mittlerweile haben sie nicht mehr das Gefühl, zu wissen, was genau passiert und sehen einzig Stagnation.

Die Euphorie macht der Enttäuschung Platz,



Ein Blick aus dem Besucherbereich in das Parlament

aber auch der Angst. Die verschiedensten Kräfte versuchen, Einfluss zu nehmen auf diesen Prozess der Selbstfindung, der Neuerfindung. Eine Chance, aber auch eine Gefahr.

Die Frauen, die am Austausch teilnehmen, fürchten, dass die Frauenrechte, die der erste Präsident, Bourguiba, eingeführt hat, nicht gewahrt werden. Diskussionen, ob Frauen Männer komplettieren oder ihnen gleichgestellt sind, machen deutlich, wie offen dieser



Ghazoua, eine Teilnehmerin aus Tunesien im Gespräch mit Firaous Oueslati, Mitglied der verfassungsgebenden Versammlung, Delegierte der Ennahdha Partei

Prozess ist. Wie viel ausgehandelt und diskutiert werden muss, wie wenig Konsens es momentan gibt. Und doch: Ohne die Revolution, ohne die Selbstermächtigung und das klare Statement, wer eigentlich die Macht hat, wären derartige Diskussionen unmöglich. Das Volk hat die Macht an sich gezogen und könnte sie noch einmal an sich reißen, wenn nicht mehr

passiert (so wie es gerade in Ägypten passiert oder immer wieder stattfindende Demonstrationen in Tunesien zeigen). Ob das den richtigen Kräften in die Hände spielen würde, ist allerdings fraglich. Ein bisschen Geduld und großer Nachdruck scheinen darum derzeit der richtigere Weg in eine pluralistische, demokratische Gesellschaft.

Tunisian Forum for Youth Empowerment - Olfa und Ghazoua



Tunisian Forum For
Youth Empowerment
منتدى تونس للتمكين الشبابي

Das Tunisian Forum for Youth Empowerment (TFYE) gründete sich im März 2011 und setzt sich für Jugendpartizipation und Jugendförderung auf Basis der Menschenrechte ein. Mit ca. 120 Mitgliedern gilt die Organisation bereits als relativ groß. TFYE engagiert sich im Rahmen verschiedener lokaler wie internationaler Projekte. So ist TFYE Teil von Handicaps International, Solidarité Laïque und Young Women and Leadership Programme. Das Young Women and Leadership Programme hat zum Ziel, junge Frauen darin zu bestärken, mehr Raum in der Öffentlichkeit einzunehmen, Ghazoua ist eine von 600 Teilnehmerinnen in Tunesien.

Tag 5

World Café und Besuch der Heinrich-Böll-Stiftung Tunesien

von Lisa

Ein World Café ist eine Workshopmethode, bei der die Teilnehmer_innen in verschiedenen Gruppen, zu einem vorab gemeinsam ausgewählten Thema Diskussionen führen. Ziel ist, dass sich alle mit wechselnden Diskussionspartner_innen über mehrere Themen austauschen können.

Wir sammelten unsere Themenvorschläge und stimmten darüber ab. Die ausgewählten Themen waren: Women's rights and religion, Women between private and public und Women and activism. Die Themen wurden jeweils auf ein großes Plakat geschrieben und wir teilten uns in drei Gruppen auf. Jede Gruppe ordnete sich einem Thema zu, diskutierte darüber und schrieb ihre Argumente auf das jeweilige Themenplakat. Nach jeweils 20 Minuten wechselten wir die Tische. In jeder Runde arbeiteten wir in anderen Konstellationen und entwickelten die Ideen weiter und vertieften sie. Am Ende trugen wir die Ergebnisse in das gemeinsame Plenum zurück und stellten sie vor.

Im Folgenden stelle ich zusammengefasst unsere Ergebnisse des World Cafés vor.

1. Women's rights and religion

Hier ging es um die Ausübung des Islams im Alltag und dessen Auswirkungen auf Frauen. In der westlichen Welt wird oft angenommen, dass die muslimische Religion mit einem traditionellen und Feminismus mit einem progressiven Lebensstil einhergehen. Daraus resultiert die Annahme, dass die Verbindung von dem Islam und Feminismus problematisch ist. Allerdings betonten die Tunesierinnen, dass sich der Glaube an sich gut mit der Emanzipation der Frau verbinden lässt. Das Kopftuch tragen

in der muslimischen Religion überwiegend die gläubigeren Frauen in Tunesien. Das bedeutet aber nicht, dass alle Frauen, die kein Kopftuch tragen, nicht religiös sind. Die muslimische Religion kann auch durch das Fasten im Ramadan oder durch das tägliche Beten praktiziert werden.

Vor der Revolution wurde das Kopftuch oft als ein regierungskritisches Symbol gesehen, da das Tragen eines Kopftuches an öffentlichen Orten im Zuge der Säkularisierung verboten war.

Die Tunesierinnen erklärten, dass es deshalb nach der Revolution in den Städten Freiheit symbolisiere und es „en vogue“ sei, es zu tragen. In den ländlichen Gebieten hat das Kopftuch einen traditionelleren Charakter, wurde auch vor der Revolution öfters getragen und dort nicht in dem Maße kontrolliert wie in den Städten.

Ein anderer Bereich der Diskussion bezog sich auf die realpolitische Ebene. Konservativen tunesischen Politikern wird vorgeworfen, dass sie den Islam benutzen, um Frauen zu unterdrücken. Auch kam auf, dass einige der westlichen Politiker_innen einen vermeintlichen Gegensatz zur Gleichberechtigung im Islam benutzen, um den Islam schlecht zu machen. Es muss also sehr darauf geachtet werden,

von wem was propagiert wird.

Ferner haben wir darüber diskutiert, ob das Kopftuch in der muslimischen Religion eine Pflicht ist. Die Tunesierinnen hatten darüber unterschiedliche Meinungen.

Die sehr spannende Diskussion zwischen den tunesischen Frauen, die ein Kopftuch tragen und denen ohne Kopftuch, endete mit einem Kompromiss: Letztendlich sei es eine Frage der persönlichen Entscheidung.

Darüber hinaus wurde die tunesische Identität angesprochen, auf die sich einige Abgeordnete der verfassungsgebenden Versammlung beziehen. Als tunesische Identität wird die große Toleranz gegenüber unterschiedlichen Aus-

legungen der Religion sowie – wie die Tunesierinnen selbst recht stolz sagen – die starke Orientierung an westlicher Liberalität verstanden. Die tunesischen Teilnehmerinnen des Austauschs lehnten einen Bezug zur Identität in der Verfassung allerdings vehement ab aus Angst, dass diese nach ihrer Einführung religiös-fundamentalistisch interpretiert werden könnte. Hier die Anmerkung, dass sich aktuell sehr viel in Tunesien ändert, und nicht mehr genau gesagt werden kann, welche Gesetze die Verfassung beinhalten soll. So vertreten viele der konservativen Politiker_innen die These, dass die tunesische Identität durch die immer mehr aufkommende Gleichstellungsdebatte von Frauen und Männer in Gefahr ist. Hier waren sich jedoch alle Tunesierinnen einig: Das ist nicht der Fall. Bei der Gleichstellung geht es



Wir wählen die Themen für die Diskussionsrunden, Ghazoua liest vor

um das individuelle Leben, was eine Frage der persönlichen Freiheit ist.

Schlussendlich sind wir zu dem Fazit gekommen, dass sich Religion und Frauenrechte nicht gegenüberstehen, sondern dass Religionsfreiheit ein Frauenrecht ist!

2. Women between private and public

Hier ging es um die Aufgaben und Rollen der Frau in der tunesischen und der deutschen Gesellschaft. Wir stellten fest, dass arbeitende Frauen in Tunesien wie in Deutschland zumeist eine doppelte Aufgabe haben: Care & Work. Dabei fehlt die Anerkennung dieser Doppelbelastung der Gesellschaft und den Partnern. An dieser Stelle wird die Frage nach der Wertschätzung und Bezahlung der Erziehung und des Haushalt gestellt, welche sowohl in Tunesien, wie auch in Deutschland diskutiert wird.

Wir stellten auch fest, dass es Unterschiede zwischen den Gesetzen und Möglichkeiten von Eltern gibt. In Deutschland gibt es eine Elternzeit von insgesamt 14 Monaten. In Tunesien beschränkt sich diese auf die Frau und beträgt 4 Monate.

Ein tunesisches Sprichwort besagt: „Gebärst du einen Jungen, erziehst du einen Mann. Gebärst du ein Mädchen, erziehst du eine ganze Nation“.

Diese verantwortungsvolle Einstellung vor allem vieler Frauen in Tunesien lässt sich in der Erziehung der Kinder wiederfinden: Die Tunesierinnen erzählten, dass in vielen Familien die Kindheit von Mädchen und Jungen grundlegend anders gestaltet ist. Die Jungen dürfen häufig spielen, während die Mädchen zumeist schon sehr früh im Haushalt helfen müssen. Wir erfuhren von den Tunesierinnen, dass die-

ses traditionelle Verhalten, vor allem in den ländlichen Gebieten, an die Kinder weitergegeben wird und die es dann wiederum mit ihren eigenen Kindern genauso praktizieren.

In Tunesien verhält es sich beim Thema „Bildung“ ähnlich wie in Deutschland. Statistisch gesehen haben mehr Frauen höhere Bildungsabschlüsse als Männer. Trotzdem verdienen Frauen viel weniger oder haben keinen Beruf und bleiben zu Hause. Die Tunesierinnen meinen, dass Männer gebildete Frauen für eine Heirat vorziehen. Eine hohe Bildung ist oft begleitet von einem moderneren Lebensentwurf. Dies führt dazu, dass die Frauen sich in der Familie mehr und mehr gegen die traditionellen Strukturen und deren Rollenbilder stellen. Laut den Tunesierinnen würden sich das aber leider, trotz einiger Positivbeispiele, viele Frauen nicht trauen. Sie möchten die Beziehung und die Harmonie der Ehe sicherstellen.

Unser Fazit war, aus tunesischer und deutscher Sicht, dass es leider am Ende fast immer die Frauen sind, die ihr Leben nach ihren Kindern ausrichten und eine größere Verantwortung tragen.

„Imagine:
All women stop doing housework!“

In den Gesprächen wurden Gemeinsamkeiten im Hinblick auf die Gleichstellung festgestellt. In Tunesien und in Deutschland ist die Theorie der Gleichstellung noch weit von der Praxis entfernt. In Deutschland ist es oft so, dass ein Paar gleichgestellt lebt bis es Kinder bekommt; dann fallen viele heterosexuelle Paare in die typische Rollenverteilung zurück. Das liegt unter anderem an dem geringen Angebot der frühkindlichen (Tages-) Einrichtungen und ungleicher Bezahlung.

In Tunesien gibt es bisher vereinzelt private Einrichtungen in größeren Städten für Kinder

ab dem Säuglingsalter. Die Tunesierinnen berichteten, dass Ganztageseinrichtungen allerdings sehr selten sind. Als einen Lösungsweg sehen einige der Tunesierinnen die Versorgung der Kinder durch eine private Tagesbetreuung. Das würde individuelle Probleme lösen, doch nicht das gesellschaftliche Phänomen beheben. Denn damit blieben arme Frauen, die für reichere Familien arbeiten, in der traditionellen Rollenverteilung und das Problem würde in die unteren Schichten reproduziert. In Tunesien ist es vor allem in den ländlichen Gebieten üblich, dass sich die Großeltern oder andere Verwandte um die Kinder kümmern, wenn die Mütter berufstätig sind. Des Weiteren erzählten die Tunesierinnen, dass es in sehr armen Teilen Tunesiens durchaus vorkommt, dass Kinder nicht in die Schule gehen dürfen, weil sie ihre Familien bei der Arbeit unterstützen müssen.

Seit der Revolution hat die neue Regierung noch keine Gesetzesentwürfe zu Verbesserung der Situation der Frauen eingebracht.

Am Ende dieser Diskussion sind wir uns einig: Bestimmte Gesetze und deren erfolgreiche Durchführung würden vielen Frauen helfen, ihr Leben selbstständig zu organisieren.

3. Women and activism

Schon vor der Herrschaft Bourguibas 1956 fingen Frauen an, sich für ihre Rechte einzusetzen. Bourguiba brachte einige Fortschritte in dieser Hinsicht. Nesrine, eine der Tunesierinnen des Austauschs und Jura-Studentin, erzählte, dass er ein Gesetz verabschiedete, welches festlegt, dass Frauen und Männer die gleichen Rechte und Pflichten haben. Ein weiteres Gesetz beinhaltet die Unterstützung von Frauen und ihren Rechten bezüglich der Ehe,

der Scheidung, der Monogamie und des Sorgerechts. Außerdem wurde 1973 ein Gesetz zur Erlaubnis der Abtreibung bis zum dritten Monat beschlossen. Dennoch begann erst mit der Revolution ein echtes Umdenken in der tunesischen Bevölkerung bezüglich der Rechte der Frauen. Die Tunesierinnen fanden, dass



Sabine und Ghofrane in die Diskussion vertieft

dies ein großer Schritt in die richtige Richtung war.

Tunesische Frauen engagieren sich mehr in Nichtregierungsorganisationen (NGOs) als in der Politik. Auch in Deutschland ist es ähnlich. Es gibt viel mehr Frauen, die ehrenamtlich sozialen Tätigkeiten nachgehen, als die Anzahl, die in politischen Parteien aktiv sind. Hier schließt sich der Kreis, der oben schon diskutierten Bezahlung von Erziehung und Hausarbeit. Die Arbeit in NGOs wird größtenteils auch nicht bezahlt. Dabei haben Frauen, die sich für die Gesellschaft einsetzen, oft viele Fähigkeiten, die gebraucht werden und die gleichzeitig aus dem Engagement resultieren: Selbstbewusstsein, Toleranz, Bildung, Führungskompetenzen, Unabhängigkeit und ein definiertes Ziel vor Augen. Frauen benötigen für ihr Engagement neben der Familie weitere Familienangehörige und Freund_innen, die sie bei ihren Vorhaben unterstützen. Frauen engagieren sich oft auf Grundlage von persönlichen

Erfahrungen im Alltagsleben, welche aus gesellschaftlichen Problemen resultieren.

Ob sich Frauen aktiv in die Gesellschaft einbringen oder nicht, ist häufig vom Elternhaus abhängig. Viele der Eltern wollen nicht, dass ihre Töchter sich in der Gesellschaft engagieren. Als Grund wird die Angst vor Salafisten genannt. Aus finanziellen Gründen wohnen viele Tunesierinnen während des Studiums bei ihren Eltern, welche die Freiheiten der jungen Frauen häufig einschränken.

Zusammengefasst kann man sagen, dass ein großer Widerspruch herrscht. Frauen sind besser gebildet als Männer, leben dennoch in traditionellen Rollenbildern und sind Männern untergeordnet. Die Gesellschaft und die Politik sollte sich viel mehr für Frauen, die eine andere Lebensweise bevorzugen, einsetzen und diese unterstützen.

Eine lebendige Demokratie braucht aktive Frauen in Tunesien und in Deutschland!
„Fight for your right!“

Das World Café war für uns alle eine sehr spannende und kommunikative Form des Austauschs. Wir konnten, anders als in großen Gruppendiskussionen, auf persönlicher Ebene miteinander zu bestimmten Themen offen reden. Insgesamt war es ein gelungener, tiefgründiger und informativer Vormittag!

Nachmittags besuchten wir das Büro der Heinrich-Böll-Stiftung. Es befindet sich in einer schattigen Seitenstraße der großen Avenue de Bourguiba. Das Büro ist noch neu, die Projekte noch im Aufbau, aber die Pläne hören sich vielversprechend an. Die Mitarbeiter_innen erzählten uns über die Arbeit der Heinrich-Böll Stiftung in Tunis. Es ist das erste Büro der Grünen-nahen Stiftung in Nordafrika. Sie wollen auch in Ägypten und Libyen mit der

Bevölkerung stärker zusammenarbeiten. Ein weiteres Ziel ist es, in Tunesien Bildungsarbeit zu leisten, vor allem um dadurch die ländlichen Gebiete, die vordergründig von Landwirtschaft leben, zu unterstützen. Ferner möchten sie Frauen in Tunesien stärken. Speziell gingen die Mitarbeiter_innen auf Frauen ein, die im Internet, beispielsweise als Blogger_in, politischen Aktivitäten nachgehen und sich kritisch mit der Politik in Tunesien auseinandersetzen.



Diskussionsrunde im Büro der Heinrich-Böll-Stiftung

Außerdem möchte die Heinrich-Böll-Stiftung in Dialog mit den tunesischen politischen Akteuren treten, unter anderem auch mit Ministerien. Auch wir erzählten von unserem politischen Frauenaustausch. Die Mitarbeiter_innen der Heinrich-Böll-Stiftung waren sehr angetan von unserem Projekt. Die tunesischen Teilnehmerinnen stellten ihre Organisationen vor, was auch sehr interessant für die Heinrich-Böll-Stiftung in Tunis war. Da das Büro sehr neu ist, war es auch für die Mitarbeiter_innen eine gute Erfahrung zu wissen, welche Bandbreite das zivilgesellschaftliche Engagement in Tunesien ausmacht und auch mit Vertreter_innen von konkreten Organisationen in Kontakt zu sein. Auch für die Tunesierinnen und ihren Anliegen bezüglich politischen Aktivitäten bietet dieser Kontakt eine gute Möglichkeit zur Vernetzung.

Tag 6-9

Interkulturelles Lernen in Bizerte, Hammamet und Nabeul

von Lisa und Franziska

Nach den vielen intensiven Treffen und Unternehmungen verließen wir am sechsten Tag Tunis, um unseren Eindruck von Tunesien nicht nur auf die Hauptstadt zu beschränken und um unsere Erfahrungen mit mehr Zeit besprechen zu können.

Unser erster Stopp war die ca. 70 km entfernte Hafenstadt Bizerte nord-westlich von Tunis. Im Gegensatz zu der medina in Tunis, gab es in Bizerte wenig geschäftiges Treiben. So spazierten wir durch die schmalen, engen und wie ein Labyrinth wirkenden Gassen. Hin und wieder begegneten wir Einheimischen bei ihrer alltäglichen Arbeit oder spielenden Kindern sowie Unmengen von herumstreunenden Katzen.

Auf dem Weg nach Hammamet machten wir einen Zwischenhalt, wo wir zum ersten Mal

Hammamet evaluierten wir unseren Aufenthalt in Tunesien. Außerdem sprachen wir über die zukünftige Zusammenarbeit und sammelten Ideen für die Gestaltung des Rückaustauschs.

Auch in Hammamet staunten wir über die wunderschöne traditionelle medina, sowie über die Vielsprachigkeit der Händler, die uns zumeist mit ziemlich gutem Deutsch vom Kauf ihrer Waren überzeugen wollten.



das Meer sahen. Der Mond stand am hellblauen Himmel, ockerfarbene Felsen ragte ins Meer und grünes Moos wuchs auf den Wegen. Kletternd näherten wir uns dem Wasser und genossen die Ruhe nach den manches Mal stressigen Tagen in Tunis, bevor wir zurück in unseren Bus stiegen.

In der südlich von Tunis liegenden kleinen Stadt

Am letzten Tag unseres Aufenthalts in Tunesien fuhren wir nach Nabeul, ein touristischer Ort östlich von Hammamet. Wir besichtigten den einladenden Markt und genossen das letzte Mal gemeinsam leckeres tunesisches Essen: verschiedene Saucen, leckeres Brot, Couscous mit Gemüse, Ei in Blätterteig, frisch gepresster Orangensaft und süßen Pfeffer-



Am letzten gemeinsamen Tag kauften wir uns alle Freundschaftsbändchen

minztee. Während dieser letzten drei Tage am Ende unseres Austauschs erlebten wir eine tolle gemeinsame Zeit. Der eher lockere Zeitrahmen gab uns Gelegenheit zu intensiven und persönlichen Gesprächen sowie die Reflektion über die gemachten Erfahrungen. Vor allem wir deutschen Teilnehmerinnen lernten viel über das kulturelle Leben und die vielen unterschiedlichen Denkweisen in Tunesien. Wir erfuhren ein Stück weit, wie es sich anfühlt, in

einem Land zu leben, in welchem vor kurzem ein Diktator gestürzt wurde.

Für uns war der Austausch der Anfang einer Zusammenarbeit von sehr unterschiedlichen jungen Menschen mit dem gleichen Ziel: Gemeinsam für Frauenrechte kämpfen!

Wir hoffen, dass unseren tunesischen Austauschpartnerinnen, die zu guten Freundinnen geworden sind, der Aufenthalt in Deutschland genauso gefällt, wie uns die Zeit in Tunesien.

Association de la promotion de la jeunesse rurale, Nacher – Sana



Die Association de la promotion de la jeunesse rurale (Organisation zur Förderung der Jugend auf dem Land) arbeitet in einem kleinen Dorf und versucht dort, das Leben der Kinder und Jugendlichen zu verbessern. Von Umweltschutzaktivitäten zu einer Töpferwerkstatt für Frauen, Trainings und Workshops zu verschiedenen Themen, sowie Arbeit mit Kindern zur Verschönerung der Schulen gehört alles mögliche zu ihren Aktionsfeldern. Eines der wichtigsten Prinzipien der Organisation ist Gleichheit, wofür sie in der letzten Zeit vor allem in Aktionen zur Mobilisierung für die Wahl 2011 eintrat.



Mittagspause im Park



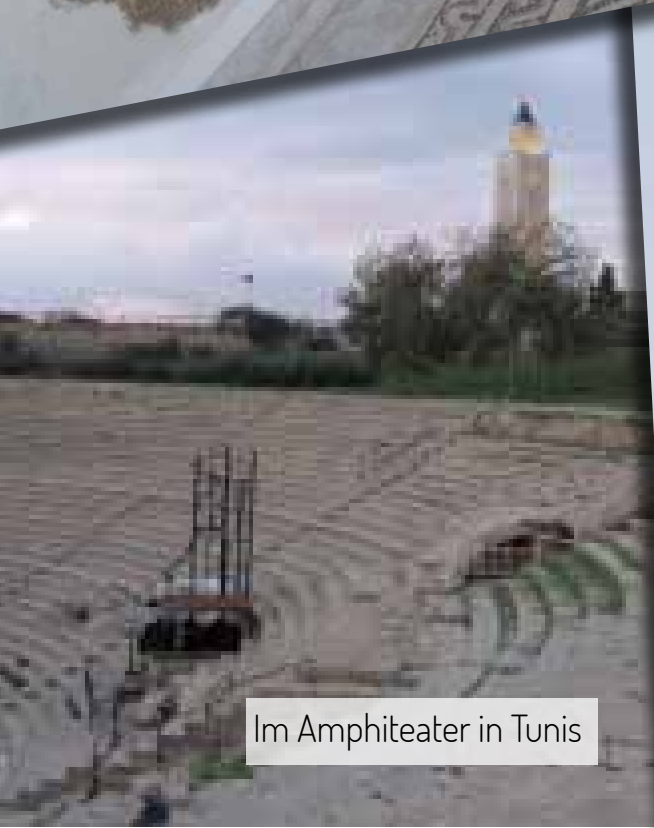
Abends auf der Bourgiba Street



Im Bardo-Museum



Am Meer in der Nähe von Bizerte



Im Amphiteater in Tunis



Am Strand in Hammamet

Gedanken zu den Themen des Austausches

Ein Überblick

Tunesien im Wandel

von Lisa

Das nordafrikanische Land schrieb 2010 Geschichte. Hier begann der Arabische Frühling.

Die Geschichte Tunesiens lässt sich bis 6.000 v. Chr. zurückverfolgen. Die Hirt_innen der damaligen Agrargesellschaft werden heute Berber_innen genannt. 5.000 Jahre später bauten die Phönizier_innen ihre ersten Siedlungen.

Die am Meer gelegene Stadt Karthago stellte einen dominierenden Handelspunkt für den Mittelmeerraum dar. Zu dieser Kultur gehörte auch der berühmt-berüchtigte Hanniball, welcher mit einer riesigen Armee und 37 Elefanten die Alpen überquerte und die Römische Republik angriff. Karthago wurde kurz vor dem

rem die Grenzen des heutigen Tunesiens, früher Ifriqiya genannt. Es kam zu einer Durchmischung von nomadischen und sesshaften Bevölkerungsgruppen. Bevor sich Frankreich ab 1880 in Tunesien ein Protektorat aufbaute wurden die zu dieser Zeit herrschenden Beys entmachtet. Noch heute prägt der französische Baustil Tunesiens Städte.

Tunesien wurde eine Republik

Nach einem jahrelangen Kampf befreiten sich die Tunesier_innen 1956 von der Kolonialmacht Frankreichs. Ein Jahr später wurde der heutige Maghreb-Staat eine präsidentiale Republik und der Freiheitskämpfer Bourguiba zum ersten Präsidenten gewählt. Er setzte eine anerkannte Sozialpolitik durch und trug zum Fortschritt der Frauenrechte bei, was die Menschen bis heute positiv über ihn sprechen lässt.

Gleichzeitig aber entwickelte sich Bourguiba immer mehr zu einem autoritären Herrscher und ernannte sich selbst zum Präsidenten auf Lebenszeit.

1987 übernahm Ministerpräsident Ben-Ali die Macht mit der Begründung Bourguiba sei zu alt und zu krank, um das Land weiter zu führen. Unter dem neuen Präsidenten wurden Bürger_innenrechte stark eingeschränkt, der laizisti-



Jahr Null daraufhin von den Römer_innen zerstört und wieder aufgebaut, dies führte zur Verbreitung der christlichen Religion. Im Jahr 800 machte sich der Herrscher der Aghlabiden vom arabischen Großreich unabhängig, welches sich mittlerweile bis nach Algerien ausgebreitet hatte. Das neue Gebiet umfasste unter ande-

sche Staat ausgeweitet und Wahlen gefälscht.

Revolution in Tunesien

Am 17. Dezember 2010 verbrannte sich ein Gemüsehändler aufgrund willkürlicher Beschlagnehmung seines Marktstandes und Misshandlung durch staatliche Behörden. Dies gilt als Auslöser der nach der Nationalblume benannten Jasminrevolution. Die wirtschaftliche Lage, steigende Lebensmittelpreise, eine hohe Arbeitslosenquote (insbesondere unter jungen Akademiker_innen) Zensur der Medien, Polizeigewalt und Repressionen waren Gründe für die Aufstände.

Plötzlich kämpfte vor allem die junge tunesische Bevölkerung im ganzen Land für mehr Gerechtigkeit, Meinungsfreiheit, Pressefreiheit und gegen Korruption in dem autokratischen Staat. Nach Angaben der UN sollen während der Demonstrationen 117 Menschen zu Tode gekommen sein. Einen Monat nach der Selbstverbrennung des Marktverkäufers, am 14. Januar 2012 floh Ben-Ali aus dem wütenden Tunesien ins Exil nach Saudi-Arabien.

Er beauftragte einen seiner Ministerpräsidenten, eine Übergangsregierung einzuberufen, um neue Wahlen vorzubereiten. Diese Übergangsregierung bestand zunächst weiterhin aus Mitgliedern der alten Regierungspartei RCD (Konstitutionelle Demokratische Sammlung). Doch durch die aufmerksame Bevölkerung und deren anhaltende Proteste traten viele der Mitglieder der RCD wieder von ihren Posten zurück.

Derzeitige Regierung

Die Revolution in Tunesien brachte im arabischen Raum den Stein ins Rollen. Kurz darauf folgten Demonstrationen gegen korrupte Regierungen in Ägypten, Algerien, Jemen und

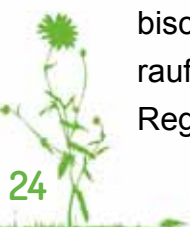
Libyen.

Im Oktober 2011 fanden in Tunesien die Wahlen zur verfassungsgebenden Versammlung statt. Als Ergebnis der ersten freien Wahlen mit einer Wahlbeteiligung von 51,97% bekam die konservative gemäßigt-islamistische geprägte Ennahdha-Partei die meisten Stimmen. Deren Anhänger_innen hatten sich besonders bei der Ausübung ihrer Religion während des Ben-Ali-Regimes unterdrückt gefühlt.

Es wurde eine Koalition mit drei Parteien gebildet, die Ennahdha-Partei, die sozial-liberal geprägte CPR-Partei (Kongress für die Republik) und die sozialdemokratische Ettakatol-Partei (Demokratisches Forum für Arbeit und Freiheit). Nach der Regierungsbildung wurden auch die letzten politischen Gefangenen des Ben-Ali-Regimes freigelassen. Unter der Übergangsregierung mit Präsident Moncef Marzouki kommt es nun wieder vermehrt zu Protesten. Die neue Regierung war bisher noch nicht in der Lage die sozialen Probleme der ärmeren Bevölkerungsgruppen zu lösen.

Die junge tunesische Bevölkerung kritisiert, dass die universellen Menschenrechte nicht in der Verfassung festgeschrieben werden sollen.

Des Weiteren gab es einen Verfassungsentwurf, in welchem die Frau als Ergänzung des Mannes gelten sollte und nicht als gleichwertige Bürgerin. Der Entwurf wurde dann aufgrund von Protesten wieder von der Regierung zurückgezogen. Wann genau die Regierung die neue Verfassung verabschiedet, ist noch nicht bekannt.



Personal Experience

The day before Tunisia kicked the dictator out

by Sana

Our apartment was on the 4th and highest floor of a building a few meters away from the university hospital of Bab Saadoun. It was the only apartment in the corridor and our door was right next to the roof's access: a roof where I had lovely times and from which you could see half the city of Tunis.

To the right the Africa hotel and the church were located. I used to mark them with my thumb and index and like this I could frame the Habib Bourguiba Avenue in two little centimeters. Then I could hardly see the modern buildings in the Mohamed 5th Avenue except for the governing party's official headquarter which was huge and tyrannically visible.

In the middle, far planes left the airport of Carthage or landed there every now and then. To the left was the white square building of the national television. And down laid the medina of Bab Souika: a large range of small similar traditional houses joined together. Every one of them is made of a central terrace surrounded by the building. Especially in the summer, cats and children can happily run from roof to roof in the old city while the families and neighbors meet in the terraces to share tee and laughter.

But in all this splendid landscape of Tunis, Ben Ali's men could only see one thing: visible heads as clear targets.

And our building with its unobstructed panoramic view was a perfect point to shoot for the snipers. The concierge came to tell us that the snipers were already placed on top of the buildings nearby and advised us to leave as fast as possible. Some even said that they often entered the apartments but the idea of being on

the same floor with an armed men dressed in black occupying our beautiful roof and shooting people was scary enough for us to leave. The university was already officially closed. However, rumors, stating repeatedly that we were soon to sit for the rest of our delayed exams, kept us in Tunis despite the danger. So



we packed our bags quickly while our concierge was desperately trying to block the access to the roof using padlocks. I left the apartment to my parents' place in total disarray.

And inspite of the nephrology test for which I had worked so hard during the semester, I wasn't intending to go back to the capital in such times. For the first time, something was more important than my academic records. That thing was my life.



Sana

We went home forty kilometers away from Tunis seeking shelter and family comfort. On the way, armed military soldiers were everywhere but they only guarded the main points and seemed indifferent to the demonstrators who gathered spontaneously from time to time. It was still 10 a.m. but the night of such a terrible day was expected to be as bloody as the previous ones. And despite the presidential promises to cease fire, protesters had died in different cities. I was on Facebook all night long and everyone was laughing at the weakness of the president's speech. We used cartoons, photos and video montages to mock his fake promises.

Some of my friends who were interns or residents on duty in the hospitals that night shared through their Facebook profiles the number of gunshot wounds that arrived to orthopedics, general surgery and thoracic surgery departments.

So while we tried to make fun of the situation, sad news arrived every once in a while." 17 year-old male with 2 bullets in the right forearm" , "35 year-old male shot in the right leg"... I proposed with many fellow students to come to the hospital to provide assistance but we were informed that they had a contingency plan to work as quickly and efficiently as possible and no additional presence was preferred.

That night, they managed to perform a surgery every five minutes not to lose any viable injury. Despite the curfew most surgeons who heard of the shots hurried to their hospitals to work for endless hours. Some of them were seen operating in tears. Tunisia was no longer the same once and for all. It was getting ready for the liberation. That night, it was sacred to be Tunisian.



Nach der Revolution

Eine gespaltene Gesellschaft auf dem Weg zu einer Verfassung

von Timeela

Chokri Belaïd wurde am 06.02.2013 beim Verlassen seines Hauses mit mehreren Schüssen in Kopf- und Brustbereich getötet – Ein weiteres Anzeichen, dass der Streit um Demokratie und Menschenrechte noch nicht zu Ende ist.

Belaïd war der führende Oppositionspolitiker Tunesiens, ein Kritiker der regierenden Troika, insbesondere an der daran beteiligten gemäßigt islamistischen Partei Ennahdha, die die meisten Abgeordneten in der verfassungsgebenden Versammlung stellt. Er trat für eine Trennung von Staat und Religion und außerdem für eine Verankerung des Rechtsstaates in die Verfassung ein.

Die Reaktion darauf sind die größten Proteste seit der tunesischen Revolution im Frühjahr 2011.

Seit dem 08.02.2013 ist Tunesien im Generalstreik, sogar der (Flug-)verkehr ist eingestellt. Die aktuellen Ereignisse zeigen, wie zwiagespalten und instabil die Gesellschaft in Tunesien ist. Die scheinbare Ruhe und Stabilität die uns bei unserem Besuch in der Tunesien im November 2012 begegnete, war brüchig.

Ein säkularer Staat inspiriert von Religion? Islamistische vs. Säkulare Kräfte

Schon seit 2011 ist offensichtlich: die Gesellschaft Tunesiens steht vor einer Zerreißprobe. Die Massen von Menschen, die für den Sturz Ben Alis und für Demokratie auf die Straße gingen, waren sich in ihren Zielen nicht so einig, wie es vielleicht in der europäischen Berichterstattung zunächst schien. Auf der einen

Seite wollen Islamist_innen, insbesondere große Teile der islamistisch dominierten Übergangsregierung (Troika), ein Tunesien, in dem der Islam als Staatsreligion in der Verfassung verankert ist. Auf der anderen Seite streiten säkulare Parteien und Gruppen für ein säkulares oder laizistisches Tunesien und befürchten die Aushöhlung ihrer (politischen) Rechte und Freiheiten. Die Auseinandersetzung dieser beiden Gruppierungen fand bis jetzt in der verfassungsgebenden Versammlung statt.

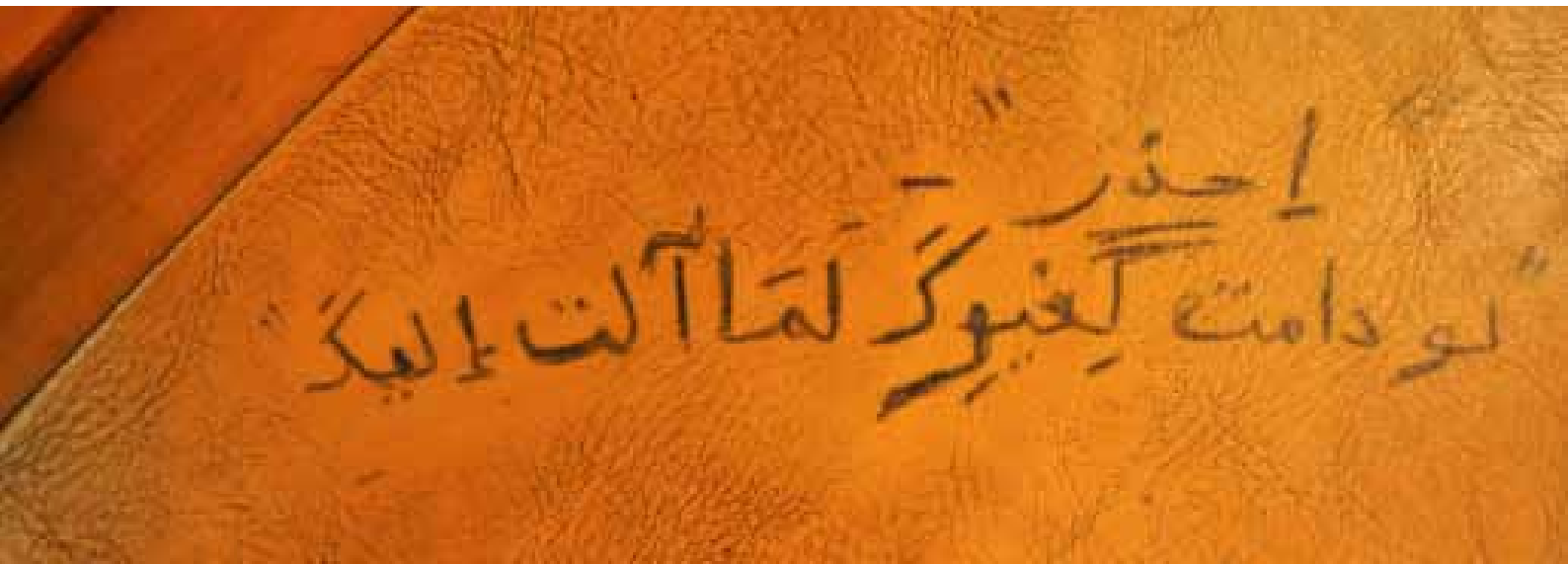
Wenn sich eine Gesellschaft eine neue Verfassung gibt, entsteht ein neuer Staat. Es werden neue Regeln aufgestellt, neue Prinzipien, die der Staat befolgen soll. Die Verfassung bildet dabei der Grundstein des Rechtsstaates. Sie begründet Demokratie und beschränkt die (wenn auch demokratisch legitimierte) staatliche Macht. Sie spiegelt die Grundprinzipien der Gesellschaft wieder und bestimmt darauf aufbauend Staatsziele.

Nur wenn ein Großteil der Bevölkerung die kommende Verfassung grundsätzlich akzeptiert, ist eine funktionierende Demokratie in Tunesien möglich.

Die neue Verfassung muss dafür die Ziele und Ideale der Tunesischen Revolution verankern. Angesichts der verschiedenen Interessen und sich gegenüberstehenden Positionen stellt dies keineswegs eine leichte Aufgabe dar.

Die Politikerin Nabrouka Mbarek, die wie weitere 10% der Bevölkerung außerhalb Tunesiens lebte, ist Abgeordnete der CPR und damit Teil der verfassungsgebenden Versammlung. Die säkulare CPR ist ein Bündnis mit der Ennahdha eingegangen, das viele Parteimitglieder zum Austritt bewegte. Sie gab folgende Erklärung für ein Bündnis mit den Islamist_innen: "We

Im Entwurfsprozess einer Verfassung spielen viele sprachliche Feinheiten eine große Rolle. Schließlich muss der knappe Verfassungstext in der Anwendung immer ausgelegt werden. So können einzelne Worte das Wesen der Verfassung ändern. Drei tunesische Besonderheiten verschärfen diese Problematik: Zum einen sind die Entwürfe stets zweisprachig: ara-



Auf einem Tisch im alten Plenarsaal des Parlamentsgebäudes ein Hinweis zur Vergänglichkeit von Macht: "Sei versichert: Wenn Macht dauerhaft wäre, wäre sie jetzt nicht deine."

come from a long history of colonization. We have never been free. The people were forced to secularism by France occupation. As effect of our history, the Islamic party alone does not represent society, but the secularist parties do not represent the society either. So the solution is to work together and find compromises. Revolution does not change a society all of a sudden. But together we are able to find a natural consensus and that's democracy." Ihr Ziel sei ein säkularer Staat inspiriert von Religion.

bisch und französisch, meist gibt es zusätzlich noch eine englische Fassung. Darüber hinaus erschwert die Besetzung der verfassungsgebenden Versammlung den Prozess: von den 217 Mitgliedern gibt es nur einen Experten für Verfassungsrecht. Durch die Vielzahl von Parteien und einem auf Listen beruhenden Wahlsystem wurden vielmehr Kandidat_innen ohne höhere Bildung und politische Erfahrungen gewählt. Die verfassungsgebende Versammlung hat außerdem mit einem leeren Blatt begonnen, statt eine andere Verfassung als Grundlage zu nehmen.

Lai_innen schreiben eine Verfassung

Sowohl innerhalb der Troika als auch in der gesamten verfassungsgebenden Versammlung kam es immer wieder an verschiedensten Punkten zum Streit über die Säkularität der Verfassung.

Angesichts mangelnder politischen Erfahrung, sprachlicher Probleme und insbesondere der Kluft in Gesellschaft und Versammlung wundert es nicht, dass die Entwürfe der Verfassung voll von Widersprüchen und unklaren Formulierungen sind. Sprachlich ist die Verfassung

“auf vieler Art vage, in manchen Teilen literarisch und rhetorisch statt juristisch”.

Das Verhältnis von Staat und Religion

Heiß diskutiert wurde beispielsweise folgende Stelle im Entwurf vom August 2012: “Tunisia is a free, independent and sovereign state. Its religion is Islam, its language is Arabic and its form of government is a Republic.” Fraglich war was mit “its” gemeint ist. Auf Arabisch kommt es nämlich zu einer Doppeldeutigkeit: meint “its” Tunesien als Staat oder die Bevölkerung, die Tunesier_innen? Der Konflikt ist von höchster Relevanz, handelt es sich doch um nichts weniger als das Verhältnis zwischen Staat und Religion. Für säkulare Kräfte ist die Formulierung ein Einfallstor für die Einführung eines Religionsstaates. Ein weiterer Konflikt zum Verhältnis Staat-Religion ist die Frage nach den Rechtsquellen und ob es sich bei der Schar’ia um eine solche handelt.

Frauenrechte in den Verfassungsentwürfen

Die Rolle der Frau in der Verfassung, die Verankerung von Gleichstellung und Gleichberechtigung und Fragen der Geschlechterdiskriminierung sind noch völlig unklar.

Auslöser für größere Proteste von Frauenrechtsorganisationen - allen voran ATFD - war die umstrittene “Ergänzungs-Formulierung” im Entwurf von August 2012. Es ging um einen Artikel, nach dem Frau “a complement with the man in the family and an associate to the man in the development of the country” sei. Kritisiert wurde, dass die Frau und ihre Aufgaben über den Mann definiert wird. Auch da läge das Missverständnis in der französischen und englischen Übersetzung, sagten Ennahdah-Politiker_innen auch bei unserem Besuch im Parlament. Auf Arabisch würde die Formulierung

bedeuten, dass sich Mann und Frau gegenseitig ergänzen. Doch auch diese Interpretation ist weit weg vom liberalen Verständnis der Freiheitsrechte und würde kommende Emanzipationsforderungen erschweren. Die Formulierung war auf Grund des gesellschaftlichen Druckes kein Teil des Entwurfs mehr.

Aber auch in dem neuen Entwurf von Dezember 2012 sind Widersprüche und Lücken in Bezug auf die Rechte der Frau zu finden.

Während die Gleichheit von Mann und Frau zwar genannt wird, fehlt es am Verbot von Diskriminierung, unter anderem auch solcher auf Grund des Geschlechtes. Dies betonte vor allen die „Working Group on the issue of discrimination against women in law and in practice“ des UNHCR nach einem fünftägigen Besuch. Es wurde auch kritisiert, dass die Verfassung nicht definiere, in welchen Lebensspähren – öffentlich und privat - die Gleichheit gelte. Die Gruppe rief die verfassungsgebende Versammlung auf, kurzfristige, spezielle Maßnahmen einzuleiten, um die Teilhabe von Frauen in allen Lebensbereichen zu ermöglichen sowie zu fördern und Mechanismen zu etablieren, die Ungleichberechtigung und Diskriminierung beobachten.

Eine zweite Revolution?

Chorki Belaïd kritisierte die Politik der Ennahdha und der regierenden Troika aufs Schärfste. Er sah keine Möglichkeit mit einer Regierungsbeteiligung der Ennahdha Partei eine säkulare Verfassung zu verabschieden.

Am Abend vor seiner Ermordung sagte er im tunesischen Fernsehen, dass er Morddrohungen und -warnungen erhielt

und dass Oppositionelle sich vor der Ennahdha und den seiner Meinung nach mit diesen kooperierenden gewaltbereiten Salafist_innen fürchten müssen. Seine Witwe und viele Anhänger_innen vermuten radikale Teile der Ennahdha-Partei und Salafist_innen hinter dem Mord. Es bleibt interessant ob der Mord aufgeklärt werden kann.

Die über 40.000 Demonstrant_innen auf seiner Beerdigung waren sicher nicht in allen Fragen seiner Meinung. Sie und die tausenden weiteren Teilnehmer_innen an den heutigen und kommenden Demonstrationen verteidigen aber das, wofür er steht: Das Recht auf Opposition und die Kritik an der Troika.

Schon Anfang des Jahres wurde der aktuelle

Verfassungsentwurf stark kritisiert. Neben den oben angesprochenen Problemen wurde dabei insbesondere auch die unzureichende Gewaltenteilung bemängelt. International wurde ein Artikel beanstandet, der zum Verstoß gegen die Bindung völkerrechtlicher Abkommen führen kann. Darüber hinaus gerät die Regierung immer stärker wegen fehlender wirtschaftlicher Perspektiven in die Kritik. Es gibt keine Lösungen für die großen wirtschaftlichen Probleme Tunesiens: Jugendarbeitslosigkeit, Armut und wirtschaftlicher Stillstand.

Der Mord an Belaïd hat ein neues Kapitel in der tunesischen Revolution aufgeschlagen und es bleibt abzuwarten, ob von einer "Zweiten Revolution" gesprochen werden kann.

Association Sources et Horizons (Quellen und Horizonte) – Hiba



Die Organisation engagiert sich für Teilhabe der Frauen an Entwicklungsprozessen im ländlichen Raum. Sie fördert die Gleichheit von Frauen und Männern sowie staatsbürgerliche Partizipation. Projekte umfassen die Unterstützung bedürftiger Schüler_innen sowie ver-

schiedene Workshops für Frauen (z.B. wie Destillation funktioniert, lokaler Journalismus oder Projektmanagement). Geplant ist u.a. der Aufbau eines Zentrums, wo Frauen traditionelle Handwerke wie Destillation, Töpfern oder Teppichweberei lernen können und alternative Bildungsmöglichkeiten für Schulabbrecherinnen angeboten werden.

Interview

Feminismus auf tunesisch?

von Sabine und Franza

Drei von ihnen tragen ein Kopftuch – einen Widerspruch im Islam und Frauenrechten sehen sie nicht, warnen aber vor Salafist_innen und politischer Instrumentalisierung des Koran. So mahnen die sieben Tunesierinnen immer wieder, dass die unter Bourguiba eingeführten Frauenrechte absolut gewahrt und erweitert werden müssen.

Die rechtliche Ebene steht für sie im Vordergrund, was unter anderem an der derzeitigen Verfassungsdebatte liegen mag. Sie fürchten eine breit interpretierbare Festschreibung von Frauenrechten, die bisher geltende Rechte einschränkt, und kämpfen für mehr rechtliche Unabhängigkeit und Freiheiten für Frauen. Auch das Teilen von häuslichen Pflichten spielt für die Teilnehmerinnen eine wichtige Rolle. Nach der Geburt eines Kindes können einzig Mütter bis zu vier Monate zu Hause bleiben, ab dem ersten Lebensjahr unterstützen Kindergärten sie in der Berufstätigkeit. Obwohl zumeist besser qualifiziert als ihre männlichen Altersgenossen, sind Frauen in Tunesien neben ihrem Job fast immer allein für Haus und Familie zuständig. So weit sind die Teilnehmerinnen aber noch nicht – die meisten haben das durchschnittliche Heiratsalter von 25-30 Jahren noch nicht erreicht. In Gesprächen mit Olfa, Ghofrane, Sana und Ghazoua haben wir nach ihrer Definition von Feminismus, ihren Vorstellungen einer idealen Gesellschaft und dem Weg dahin gefragt. Ihre Einstellungen sind durchaus unterschiedlich, doch der Gleichheitsgedanke und der Kampf um gleiche Rechte einen sie.

What is Feminism for you?

Gho: For me feminism is defending women's rights and working on gender. As feminists we

have to talk to many women and make them aware of their rights. We have to work against all kinds of discrimination and violence against women and combat the stereotypes about women that restrain them from becoming politicians or leaders of businesses.

Ghofrane (Gho) trägt kein Kopftuch und geht nicht nur am Wochenende extensiv auf Partys. Weil sie darum nachts häufig spät nach Hause kommt, wohnt sie in einem etwas teureren Stadtteil – aus Sicherheitsgründen. Sie studiert Architektur und engagiert sich unter anderem in einer Organisation, die Frauen auf dem Land für ihre Rechte sensibilisiert.

O: We need to respect women's rights and their freedom. Women need to be seen as humans first, then as women.

S: I think feminism means equality of women and men in rights and duties as well as opportunities like work or education. I don't believe that feminism means that only rights are focused, women participation is important, too. A strong woman should have a good position in a society – but she needs to prove that she deserves it. For me, a strong and active woman is a feminist.

Gha: Feminism for me means to defend women's rights in all areas of life and not allow anyone to transgress them. Feminism is to improve



We are all "Still loving Feminism!"

the role of women in the society and in politics and hence to remove all injustices toward women so that they can take an equal role in society. This does not mean to exclude men or make them be enemies as feminism does not mean the dominance of women. Thus it is necessary to raise awareness amongst men concerning the importance of women in society. To grant women rights does not mean that women become rivals – this fear needs to be removed. Men and women are partners.

What does the ideal society look like for you and how can it be achieved?

Gho: We need equality between all citizens, which means same rights and duties for everyone. I want a separation of religion and state. Many politicians use religion to oppress women. They use religion as an excuse to create strict laws. That is why we need this separation. I want a local and participative democra-

Ghazoua (Gha) nimmt als eine von insgesamt 600 Tunesierinnen am Young Women Leadership for Development Programm teil und schreibt an ihrer Masterarbeit zum Thema Othering am Beispiel des Vergleichs von britischer und arabischer Berichterstattung spezifischer Ereignisse.

cy, so that every citizen can chose his or her destiny. Despite social rights, we should also think about the environment. There is nothing on the environment in the constitution. But we have to install an environment, where we can live in safely. To achieve that, we must have a strong political will. Civil society can do its best, but the political will is still needed. That is why we need a good relation between civil society and the government. Right now there is a big gap! We also need to work on education. Basic needs are to be fulfilled first, because we cannot talk about citizen's rights to people who

are hungry. But the problems that women are facing in Tunisia are not limited to our country. Globally more women than men have HIV, are illiterate and suffer from poverty.

Olfa (O) ist seit der Revolution aktiv in diversen Organisationen, darunter die Climate Change Working Group von FYEG. Sie studiert Ingenieurwesen und macht im kommenden Frühjahr ihren Abschluss.

O: In an ideal society human beings are respected regardless their differences. Differences should be seen as a source of power. In an ideal society we have achieved social justice, tolerance and the protection of all citizen rights.

If we all work together in solidarity with a common vision, then we can achieve the ideal society.

S: In my ideal society both men and women are educated in a way that they share everything in their relationship, i.e. tasks and duties. Those who deserve a job position get it. And both sexes have the same liberties. That means that a woman can do in public whatever a man can usually do. It is accepted by all – better said, it is just normal. I think we are already on the way. Due to economic reasons, women need to increasingly work and therefore are more involved in public life. That's why the men have to take care of their children or do the housework whenever the women are in their workplace. This is not enforced by policies or laws but happens spontaneously. What we need are job opportunities especially for women and more flexible jobs for both genders (concerning working hours and part-time jobs) in order for both to care of the family (i.e. tend the parents, look after the children or pursue personal activities).

Gha: No division of roles or duties – men and

women should be peaceful partners!

So in an ideal society there is an equality of men and women and no specification of them – they have the same jobs and the same rights.

Today, when a woman becomes president, I still say “wow”. Or, another stereotype: I don't approve of male nurses. In my ideal society this does not happen anymore. We need to raise awareness, for example through NGOs and materials. But one thing is important: Never, never, never pair NGOs with the government! NGOs are for the civil society and not for the political field; they can only cooperate with the government.

Sana (S) ist die erste in ihrer Familie, die seit sie Teenagerin ist ein Kopftuch trägt, obwohl das vor der Revolution verboten war. Sie kämpfte dafür, es tragen zu dürfen und trotzdem eine akademische Karriere verfolgen zu können. Jetzt macht die Medizinstudentin ein Teil ihres Praktischen Jahres auf der Notfallstation im Krankenhaus und schreibt ihre Doktorarbeit. Nebenbei ist sie in einer lokalen Jugendorganisation auf dem Land aktiv.

In terms of awareness women need to know their rights so that they don't let men take these rights away from them. We need to prepare them to face men and then we make men join us. We make them accept an activist woman and accept it when she says no.

Die Antworten wurden nicht übersetzt, damit die Interviewten die Möglichkeit haben, sie nachzuvollziehen.



Nach der Revolution

Pressefreiheit in Tunesien

von Lisa

Es ist ein komisches Gefühl, als ich Amal, eine junge Journalistin aus Tunis, auf das Thema Pressefreiheit anspreche. Die sonst so fröhliche Frau wird plötzlich ernst.

Sie erzählt mir von der Zeit vor der Revolution. Es gab eine starke Zensur der Medien und damit verbunden auch eine drastische Einschränkung der Presse- und Meinungsfreiheit. Bis heute, zwei Jahre nach der Revolution, sind viele der Grausamkeiten seitens der Regierung noch nicht aufgeklärt.

Pressefreiheit ist in Deutschland im Grundgesetz Artikel 5 verankert und wird folgendermaßen definiert: Die Pressefreiheit ist ein von der Verfassung garantiertes Grundrecht der Presse zur Beschaffung und Verbreitung von Informationen und zur freien Meinungsäußerung.

urteilt vor allem die staatliche Presse während des Wahlkampfs. Die aus einem ländlichen Gebiet stammende Tunesierin erzählt weiter, dass vor Wahlen Menschen im Fernsehen gezeigt wurden, die für Ben-Ali warben. Ben-Alis letzte Wahlperiode begann 2009, in welcher er mit 89,28% gewählt wurde.

Die Zahl lässt auf eine Wahl schließen, die sich nicht auf demokratische Grundrechte stützt.

Pressefreiheit unter Ben-Ali

Der von 1987 bis 2010 herrschende Diktator Ben-Ali weitete seine Macht während seiner Amtszeit aus. Vieles veränderte sich in Tunesien, nachdem der alte, auch umstrittene Präsident Bourguiba abdankte. Ben-Ali schränkte die Pressefreiheit stark ein.

Unter dem Ben-Ali-Regime gab es drei staatliche Fernsehprogramme. Die Nachrichten begannen jeden Tag mit einem Beitrag zu der Person Ben-Ali. Dieser handelte stets von seinen politischen Aktivitäten oder seiner Familie. Wenn etwas über die Arbeit des Parlaments übertragen wurde, dann waren nur die Bilder zu sehen. Der Ton wurde nicht übertragen. Es gab keine Transparenz in der parlamentarischen Arbeit für die Bevölkerung, kritisiert Hiba, eine junge, energische Frau. Hiba ver-



Amal

Tounes Al Fatet (deutsch: Tunesien, die junge Frau) - Amal



Die Organisation Tounes Al Fatet wurde im Mai 2012 gegründet mit dem Ziel, die Teilhabe junger Menschen in der Gesellschaft zu unterstützen. Damit engagiert sie sich für Meinungsfreiheit und eine offene Gesellschaft, die sich zugleich zur arabisch-muslimischen Identität bekennt. Zu ihren Projekten zählen u.a. eine Online-Zeitung, Workshops zur Förderung junger Literat_innen, sowie regelmäßige Lesungen.

In Tunesien gibt es zwei große Tageszeitungen: La Presse auf französisch und die arabischsprachige Essahafa. Diese wurden vor der Revolution von der Regierung finanziert, wodurch sie jeden Tag Meldungen von staatlichen Journalisten unter die tunesische Bevölkerung brachten. Darüber hinaus gab es viele weitere regierungsnaher Tages- und Wochenzeitungen. Rashid Kashana der Chefredakteur der oppositionellen Zeitungen Al-Maoukif freut sich, dass seine Zeitung unter dem Ben-Ali-Regime nicht verboten wurde. Die Al-Maoukif ist damit eine Ausnahme. Ben-Ali brauchte einige kritische Vorzeigeexemplare, um den Schein einer breiten Medienlandschaft zu wahren.

Um in Tunesien als Journalist_in eine Zeitung herausbringen oder auch nur eine Veröffentlichung publizieren zu können, musste das Innenministerium eine Registrierung unterschreiben. Ohne diese Bestätigung durfte keine Druckerei die Texte zu Papier bringen. Zudem wurden ausländische Journalist_innen oft nicht zu Pressegesprächen zugelassen. Des Weiteren berichtete die NGO Reporter ohne Grenzen, dass ausländische Presseartikel verspätet oder gar nicht veröffentlicht wurden.

Ben-Ali versuchte die tunesische Bevölkerung von Informationen aller Art abzuschotten.

Eine starke Zensur der Medienberichte gab es aber vor allem im Internet. Durch die neuen Medien begann auch in Tunesien ein neues Zeitalter der Kommunikation. Die jungen Menschen nutzten das Internet mit seinen vielen Möglichkeiten, während der Revolution auch zu politischen Zwecken. Jedoch gehörten Repressionen und Schikanen unter Ben-Ali zum Alltag von Blogger_innen. Die Repressionen reichten von der Sperrung von Webseiten, über die Flucht von Journalist_innen ins Ausland, bis hin zu Gefangennahmen und Folterungen. Es gab Gerüchte, dass einige von ihnen sogar ermordet wurden.

Situation nach der Revolution

Während unseres Aufenthalts in der Hauptstadt Tunis sagte ein Taxifahrer lachend zu uns: „Vor der Revolution sprachen alle über Fußball, heute spricht jede und jeder über Politik!“ Seine Stimme klang irgendwie erleichtert, so als ob endlich etwas getan wurde, was schon lang überflüssig war. Die Revolution ist fast

zwei Jahre her und immer noch ein großes Thema in dem Alltag der tunesischen Bevölkerung. Am 11. Januar 2011 flüchtete Ben-Ali aufgrund von Massenprotesten ins Exil. Die Flucht Ben-Alis war gleichzeitig die Geburtsstunde der Pressefreiheit in Tunesien. 23 Jahre begleiteten eingeschränkte Presse- und Meinungsfreiheit das öffentliche Leben. Es scheint, als wäre dies den Tunesier_innen zu lange gewesen. Jetzt sind sie wissens- und mitteilungs hungrig. Schon während der Revolution sprossen die neuen Zeitungen und Internetbeiträge aus dem Boden. Doch erst seit dem Ende der Revolution können die Journalist_innen ihren Beruf frei ausüben.

Nun gibt es neun freie Fernsehprogramme. Ein Sender änderte seinen Namen. Während er im Ben-Ali-Regime TV7 hieß, aufgrund von Ben-Alis Machtergreifung am 7. November 1987, heißt der Sender jetzt Télévision Tunisienne Nationale (Nationales Tunesisches Fernsehen).

Nach der aktuellen Rangliste der Pressefreiheit veröffentlicht von Reporter ohne Grenzen lag Tunesien vor der Revolution auf Platz 147 von 179. Nun liegt das arabische Land 11 Plätze weiter vorn. Bei dieser Zahl stellt sich die Frage, ob sich durch den Sturz des Ben-Ali-Regimes viel verändert hat. Einige Berichte geben nämlich Gegenteiliges bekannt.

Der Premierminister Hamadi Jebali hat eigenmächtig einige der neuen Leiter_innen des staatlichen Fernsehens und der staatlichen Nachrichtenagentur ausgesucht. Des Weiteren wurden auch die Chefredakteur_innen der zwei großen Tageszeitungen und in weiteren Pressehäusern von ihm ernannt. Empörung machte sich breit, als bekannt wurde, dass unter den Ausgewählten Unterstützer_innen des alten Regimes sind. Daraufhin gab es Demonstrationen von Journalist_innen, die das unde-



Hiba

mokratische Auswahlverfahren von Hamadi anprangern. Zusätzlich fordern sie mehr Unabhängigkeit der Presse von der Politik, weil sich viele unter dem wachsenden religiösen Druck eingeschränkt fühlen. Einige Journalist_innen traten sogar in den Hungerstreik.

Die regierende Ennahdha-Partei kontrolliert große Teile der Medien.

Sie besetzten nach der Revolution die neuen Führungskräfte nach ihrem Wunsch oder sie entlassen jene, welche sich nicht parteikonform verhalten. Ein weiteres Beispiel zeigt, dass es noch ein langer Weg zu sein scheint, bis in Tunesien wirkliche Pressefreiheit herrscht.

Sami Fehri, der Besitzer einer satirischen Fernsehsendung, wurde im August 2011 verhaftet. Er zeigte in seiner Sendung Marionettendarstellungen von Ministern der konservativen Ennahdha-Partei. Offiziell gab die Regierung Korruption als Grund der Verhaftung an. Doch





die Mitarbeiter_innen von Sami Fehri sind sich sicher, dass die regierende Partei die Sendung auf Dauer durch die Repressalien scheitern lassen möchte. Seit Januar 2012 wurden 130 Übergriffe auf Journalist_innen verzeichnet. Reporter ohne Grenzen berichten von Zensur durch die eigenen Direktor_innen bis hin zu gewalttätigen Angriffen durch die Polizei.

Im September 2012 forderte die Gewerkschaft der Journalisten SNJT (Syndicat national des journalistes tunisiens) die verfassungsgebende Regierung auf, einen Artikel in die Verfassung aufzunehmen, welcher journalistische Arbeit und Informationszugang schützt. Des Weiteren setzten sie sich für eine klare Trennung zwischen Redaktion und Verwaltung ein. Als die Regierung im Oktober darauf keine positive Rückmeldung gab, nahmen landesweit Journalist_innen an dem Mediengeneralstreik teil.

Der Streik hatte Erfolg. Die Versammlung erklärte sich bereit, die umkämpften Pressegesetze umzusetzen.

Viele oppositionelle Publizist_innen haben Angst, dass sich die Ennahdha-Partei durch die vergangenen Repressionen den Weg für eine weitere Regierungsperiode frei macht. Sobald das Parlament die Verfassung verabschiedet hat, wird es erneut Wahlen geben. Möglicherweise setzt die Ennahdha-Partei auf einen Wahlkampf ohne kontroverse Berichterstattung. Viele sehen damit die Errungenschaften der Revolution vor zwei Jahren in großer Gefahr.

Diese Ängste teilt auch Amal, die junge Journalistin. Trotzdem freut sie sich, dass sich durch die Revolution so viel in ihrem Land verändert hat. Unsere tunesischen Austauschpartnerinnen und wir sind sehr gespannt, wie sich Tunesien in Zukunft, auch im Hinblick auf das Grundrecht der Pressefreiheit, entwickeln wird.

Opinion

Women in Tunisia

by Nesrine

I am a Tunisian woman that has all those blessings and so much more, blessings that a lot of our ancestors gave up so much to get us. But as the old saying states: no good deed goes unpunished. With all those blessings, we still have one curse, the curse of stereotypes. Let me first take you a step back through history.

I take great pride of belonging to a country that has always been advanced when it came to women's rights. Women leaders have shaped the history since Didon, the princess of Phenicia who founded the ancient empire of Carthage. Women fought for independence against the French. They went on strikes; they carried

some western countries.

That is where the first stereotype curse starts. We live in an environment that is, unfortunately, very hostile to women.

Tradition and religion are usually mixed together to come up with the most absurd of justifications in order to deny women from their basic human rights.

In that context, any attempt to emancipate women, educate them or make them equal to men was not to be tolerated.

That is why, most other Islamist (and not Islamic) countries might see us as the immoral, obscene, dishonored and even blasphemous women. Otherwise, how could we travel the world alone? How could we feel free to choose our own partners, and choose to divorce them as well? How could we have a voice that is equal to men's? How could we ban polygamy? How dare we to dream to be anything more than a tool for fulfilling the macho needs and desires? We are put in that box of stereotypes, a box as big as the narrow minds of those reactionaries.

Little do they know, that emancipation doesn't mean decadence of morality. We still have great respect to our traditions and our religion.



Nesrine

weapons for the fighters; they stood side by side with men during the Tunisian revolution. They were and still are the heart and soul of this county. And most Tunisians acknowledge that. That is why man and women feminists made sure since the establishment of the first Tunisian Republic to emancipate women. We were conferred rights that were not foreseen in any other Arab or Muslim country, and even in

We still know the rules, and the red lines. The only difference is that we can make our own rules and we can draw our own lines.

We adjust our choices in life to work with what we want, with what works best for us. But, as much as I can disagree with that stereotype, I can apprehend where it comes from due to the environment other people live in which allows them so little insight and understanding. What I find more difficult to apprehend, however, is the other kind of stereotype that ironically comes from countries that claim to be open to others and progressive. The recent events over the past years made our relationship with the western cultures very complicated. They reduce us in three calamities: religious extremism, terrorism and illegal immigration. When it comes to Arab- Muslim women, our image in the West is no exception to that. We are usually seen as the faceless oppressed women with

no choices, no aspirations and no personality... we are seen as the black lump of clothes that has the ultimate mission in life of covering as much flesh as "it" can. I realize that not all Europeans or Americans see us that way. But it is the general concept and it is the stereotype that is being promoted by the media.

We are being objectified through both stereotypes. But it doesn't mean we are victims. To me at least, it means we are doing something right. We are Tunisian women.

We are the shy girl in the scarf, we are the sexy lady in the dress, we are the mother, the wife, the teacher, the nurse, the doctor, the lawyer, the business woman. We create our own patterns in life. A lot of people might not understand it. A lot of people might not like it. But eventually, history has just proved that Tunisian women are no stereotype.

Penser Mieux, Forum des Jeunes Juristes – Nesrine

Penser Mieux bedeutet auf deutsch: Besser Denken. Die Organisation Think Better ist Teil des Programms Young Arab Voices, welches darauf abzielt, junge Menschen im Ausdrücken ihrer Meinung und im Diskutieren zu fördern. Jura-Studierende organisieren im Rahmen von Think Better Diskussionsveranstaltungen über Recht, insbesondere mit Bezug zu Demokratie, Zivilgesellschaft und Staatsbürgerschaft. Frauenthemen sind also nicht einziges Feld der Organisation, jedoch steht momentan die Frage nach der Verankerung von Frauenrechten in der Verfassung im Fokus ihrer Arbeit.





Die Autorinnen

Franza Drechsel
Juliane Goetzke
Sabine Hackbarth
Timeela Manandhar
Nesrine Mansouri
Sana Ouertani
Lisa Pregitzer

Links zum Weiterlesen

Association de la promotion de la jeunesse rurale Nacher

<http://www.facebook.com/pages/يـفـيـرلـا-بـابـشـلـاب-ضـوـهـنـلـا-ةـيـعـمـج-Nacher/353019761429571>

Association Femme et Citoyennete

<http://www.facebook.com/AssociationFemmeEtCitoyennetejmytAlmratWalmwatnt>

Association Penser mieux

<https://www.facebook.com/PenserMieuxFkrAfdlBetterThinking>

Tounes Al Fatet

<http://tounesaf.org>

Tunisian Forum for Youth Empowerment

<http://www.facebook.com/TunisianForum.FYE>

Sources et Horizons

<http://www.facebook.com/AssociationSourcesHorizons>

Center of Arab Women for Training and Research

<http://www.cawtar.org/>

Femmes democrates

<http://www.facebook.com/femmesdemocrates>

Association des Femmes Tunisiennes pour la Recherche et le Développement

<http://www.facebook.com/AFTURD>

Impressum

V.i.S.d.P. Sina Doughan GRÜNE JUGEND | Hessische Straße 10 | 10115 Berlin
Fon: 030/275 940-95 | Fax: 030/275 940-96 | www.gruene-jugend.de